

„Von allen Seiten umgibst Du mich...“ – Psalm 139

1. „Komm mir nicht zu nahe!“ (V. 1 – 4)

Mancher erträgt Nähe kaum, Haut und Seele sind höchst empfindsam.

Es gibt Leute, die jeden umarmen möchten und „Anfass-Lieder“ lieben, anderen stehen dabei die Haare (oder Härchen) zu Berge wie Stacheln, die die Näherkommenden auf Abstand halten wollen. Diese Angst vor Nähe einfach zu durchbrechen, ist Gewaltanwendung.

Mancher hat Angst vor Gottes Nähe. „Komm mir nicht zu nahe, Gott, das ertrage ich nicht!“ Aber wir brauchen IHN ganz nah! Von IHM verlassen zu sein, das wäre unser Verderben!

David ist sich dessen bewusst – auch, dass er darum von Gott durchschaut und bei IHM bekannt ist. Er begreift, dass das nicht zu begreifen ist – man kann es nur annehmen und ernstnehmen. Vor Gott können wir sein, wie wir sind – Er sieht und durchschaut und versteht alles und liebt uns trotzdem.

In deiner Nähe (Volkmar Glöckner)

„Herr, mein Gott, zu beglückwünschen ist, wer zu dir kommen kann ohne Angst.

In deiner Nähe kann er aufatmen. In deiner Nähe wird er heil.

In deiner Nähe findet er Leben und Kraft. In deiner Nähe ruht er aus.

Nichts sagen, nichts tun, nichts versprechen nichts verbergen,

nichts erklären, nichts entschuldigen muss er

- nur sein und bleiben und aushalten und empfangen vor dir.

Herr, mein Gott, zu beglückwünschen ist, wer zu dir kommen kann ohne Angst.

Herr, mein Gott, zu beglückwünschen bin ich, denn ich darf zu dir kommen ohne Angst.

In deiner Nähe kann ich aufatmen. In deiner Nähe werde ich heil.

In deiner Nähe finde ich Leben und Kraft. In deiner Nähe ruhe ich aus.

Nichts sagen, nichts tun, nichts versprechen, nichts verbergen,

nichts erklären, nichts entschuldigen muss ich

- nur sein und bleiben und aushalten und empfangen vor dir.

Herr, mein Gott, zu beglückwünschen bin ich, denn ich darf zu dir kommen ohne Angst.“

2. „Von allen Seiten umgibst du mich...“ (V. 5 + 6)

Stellen wir uns das einige Augenblicke bildlich vor und übertragen es:

- Gott hält seine Hand schützend über mir, damit mir nicht „das Dach über dem Kopf zusammenbricht“, mir nichts „auf den Kopf fällt“, mir niemand „etwas aufs Haupt geben“ kann.
- Gott hält seine Hand schützend unter mir, damit ich nicht „ins Bodenlose“ stürze, damit ich mich „fallen lassen“ kann, damit ich weiß, ich werde immer „aufgefangen“.
- Gott wacht hinter mir, damit mir niemand „in den Rücken fallen kann“, damit „Gerede hinter meinem Rücken“ mich nicht zerstören kann, damit das Böse mich nicht „hinterrücks“ überfallen kann.
- Gott geht voran, und wenn mir „der Wind entgegen bläst“, fängt er das meiste ab. Ich kann mich „hinter seinen breiten Schultern verstecken“, kann „in seine Fußstapfen treten“, dem Weg folgen, den er für mich bahnt.
- Gott bleibt mir „zur Seite“, hält zu mir, wenn andere mich verlassen, hilft mir „gradlinig“ zu bleiben, wenn die „Linken“ oder die „Rechten“ mein Denken und Handeln vergiften wollen, er wärmt mich, wenn ich friere, ich kann mich „anlehnen“ und „einhängen“, er stützt mich.
- Er wohnt durch seinen Geist sogar in mir – und ich weiß, „der, der in mir ist, ist größer als der, der in der Welt ist!“ (vgl. 1. Johannes 4, 4)

Und wenn doch etwas geschieht, was mich verletzt und beschädigt, dann weiß ich, Gott hat es mit bekommen.

Es geht ihn etwas an, er wird die zur Verantwortung ziehen, die es verursacht haben, er traut mir zu, da hindurch zu kommen und daran zu wachsen!

3. „Weglaufen gilt nicht...“ (V. 7 – 12)

Aufforderung aus Kinderzeiten, sich dem „Kampf“ zu stellen!

Fluchtversuche kennen wir alle:

- Um Stille nicht aushalten zu müssen, fliehen wir ins Reden oder in Ablenkung und Aktion.
- Um Probleme nicht ansprechen zu müssen, reden wir über Nebensächliches.
- Um Einsamkeit und das Scheitern einer Beziehung nicht ertragen und verarbeiten zu müssen, wird eine neue Beziehung begonnen.
- Um Sorgen oder Ärger oder Angst oder Liebesbedürftigkeit zu betäuben, suchen wir Erleichterung oder Befriedigung durch Essen, Trinken, Fernsehen, Medikamente, Spielen, Pornographie, Einkaufen, Rauchen etc.
- Um uns nicht mit Widerständen oder uns selbst und unseren Persönlichkeitsproblemen auseinandersetzen zu müssen, wechseln wir Versicherungen, Wohnorte, Arbeitsstellen, Gemeinden...

Mancher ist sein Leben lang auf der Flucht vor Gott. Mancher versucht der Begegnung aus dem Weg zu gehen, die ihn zwingen würde, im Licht Gottes sich selbst und sein Leben ungeschminkt und ohne Selbstbetrug zu sehen.

- Mancher flieht dabei bis zum Himmel und spielt den Superfrommen – aber es ist Theater.
- Mancher flieht in die Selbstverneinung und spielt mit dem Gedanken, sich das Leben zu nehmen – oder hat es sogar schon versucht.
- Mancher ist ständig unterwegs, auf dem Land- und dem Seeweg, auf Um- und auf Irrwegen, war schon überall und hat schon alles probiert.
- Mancher igelt sich ein und verzieht sich ins Dunkel.

Doch Gott, der uns sucht, weil ER uns liebt, IHN werden wir dabei nicht los!

4. Wunderbar gemacht? (V. 13 – 18)

Lied: „Vergiss es nie, dass du lebst, war keine eigene Idee...“

Es gibt ja auch noch andere biblische Aussagen über uns:

„...das menschliche Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf...“; „...in mir ist nichts Gutes...“; „...ihr, die ihr böse seid...“

Wie können wir wieder werden, wie wir gedacht sind?

Wir können noch einmal von neuem geboren werden! (vgl. Johannes 3, 1 ff.!)

5. Wohin mit Hass und Angst und heiligem Zorn? (V. 19 + 22)

Diese Verse passen irgendwie gar nicht in diesen Psalm – sie werden auch immer ausgelassen, wenn man diesen Psalm gemeinsam in der Gemeinde liest. Ich finde sie wichtig, weil sie ehrlich sind!

Viele Menschen erleben und erleiden, dass Grenzen überschritten und Schutzräume nicht geachtet werden. Das kann in der engsten Familie geschehen, das kann in einer Gemeinde passieren, das kann überall vorkommen – Macht wird missbraucht, Grenzen nicht geachtet, Menschen werden durch Erwartungen, Drohungen oder Schuldzuweisungen unter Druck gesetzt oder mit Worten oder sogar körperlich angegriffen.

Wer erlebt und erlitten hat, dass andere seine Schutzgrenzen missachtet und ihm Gewalt angetan haben, der reagiert möglicherweise mit Ärger und Wut bis hin zum Hass. Gott hält unsere Gefühle aus!

Aber wir müssen lernen, uns zu wehren und unsere Schutzgrenzen zu verteidigen, ohne dabei selbst zu sündigen!

Gott gehört die „Rache“! Er ist dabei nicht ungerecht wie wir!

„Rächt Euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: `Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.´“ Römer 12, 19

Schluss: Der Psalm endet mit einem unglaublich tiefen Gebet des Vertrauens und der Hingabe:

„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich´s meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ V. 23 + 24